

Krisen- und Notfallteams an Schulen sind in Krisensituationen – in Kooperation mit der polizeilichen Einsatzleitung, falls es die Situation erfordert - die maßgeblich Verantwortlichen für alle Abläufe in einer Krisensituation. Deshalb sollten sie sich und den Schulseitigen regelmäßig (in Konferenzen oder durch Fortbildungen) die Vorsorge- und Fürsorgemaßnahmen ihrer Schule in Erinnerung rufen, um die vorhandenen bzw. entwickelten unterschiedlichen Aufgaben und Kompetenzen verfügbar zu halten.

Sollte die Situation die schulischen Hilfemöglichkeiten überfordern, können außerschulische Fachkräfte zur Unterstützung angefordert werden. Die folgenden Experten stehen als regionale Ansprechpartner und Mitarbeiter in der Regionalgruppe Notfallpsychologie zur Verfügung und helfen beim Krisenmanagement bzw. bei der Betreuung der betroffenen Schüler und Lehrkräfte.

Hildegard Berke, Langquaid, Tel. 09452 / 306
Arthur Englbrecht, Straubing, Tel. 09421/789607, 0170/5817260
Norbert Hirschmann, Regensburg, Tel. 0941/507-4066; 0170/2929485
Brigitte Namer, Neumarkt, Tel. 09181/467911
Hanns Rammrath, Weiden, Tel. 0961/2060
Friederike Seitz, Amberg, Tel. 09621/39636
Mitarbeiter des KIBBS (**K**risen-**I**nterventions- und -**B**ewältigungsteams **B**ayerischer **S**chulpsychologinnen und Schulpsychologen)
Dr. Birgit Böhm (Traumatherapeutin), Regensburg, Tel. 0941/26338
Reiner Fleischmann (Notfallseelsorger), Regensburg, Tel. 0941/7010713
Gudrun Reindlmeier (Schulpsychologin), Regensburg, Tel. 0941/7962-305
Marianne Kargl (Polizeipräsidium), Regensburg, Tel. 0941/506-1137
Brigitte Seelmann-Eggebert (Psychother.), Regensburg, Tel. 0941/43532

Empfohlene Handreichungen:

- 1 LBSP: Reihe Forum Schulpsychologie, Bd. 14 – „Krisenmanagement in Schulen“ Bad Windsheim 2002 Fax 09841/652534 – ISBN 3-932389-13-3
- 2 Schul- und Kultusreferat der Stadt München: Leitfaden zur Sicherheitsprävention an Schulen, Kindertageseinrichtungen und Sportstätten

Herausgeber dieser Broschüre ist die Regionalgruppe Notfallpsychologie Oberpfalz; v.i.S.d.P. Norbert Hirschmann, Goethe-Gymnasium Regensburg, Tel. 0941/507-4066; Fax -4071; n.hirschmann@t-online.de

Verhaltenstipps für den Krisenfall in Schulen

Diese Broschüre soll Lehrkräfte, Schüler/innen, Schulpersonal und Eltern ermutigen, in kritischen Situationen überlegt und besonnen das Richtige zu tun, um eventuellen Opfern wie Betroffenen zu helfen.

1. Krisen- und Notfallsituationen in Schulen

Krisen machen vor Schulen nicht Halt: Missbrauchte, entführte, vermisste oder ermordete Schulkinder, plötzlich sterbende Lehrkräfte, lebensbedrohende Epidemien (z.B. Meningitis), Suizide von Schülern oder Lehrkräften, schwere oder tödliche Unfälle, Gewalttaten und Amokläufe, Umweltkatastrophen erfordern unterschiedliches Krisenmanagement, zwingen aber jedenfalls zum Verlassen der alltäglichen Unterrichtsroutine.

Bewusstes Krisenmanagement in Schule bedeutet, jenseits von Tabuisierung oder Aktionismus, die Schritte so auszurichten, dass kurzfristig ein individueller und/oder institutioneller Kollaps verhindert wird, mittelfristig vernetzt mit anderen an der Krisenbewältigung gearbeitet wird und langfristig Lehren für ein künftiges Notfallmanagement angesichts jederzeit möglicher Folgekrisen gezogen werden können.

2. Erste Maßnahmen

- sich selbst – soweit möglich - Überblick verschaffen und mit Überlegtem Handeln das zwangsläufig entstehende Chaos reduzieren helfen
- Krisenteam der Schule alarmieren und informieren (Telefonliste!)
- Polizei und Notfall-Kräfte (bei Bedarf) rufen (Tel 110)
- Opfer versorgen (Erste Hilfe!)
- den schulischen Krisenplan aktivieren
- Betroffene schützen bzw. evakuieren

Um verantwortungsvolles Krisenmanagement leisten zu können, sollten sich alle in der Schule Arbeitenden ausführlich mit diesem Thema befassen (in Konferenzen und mit Literatur). Ebenso wird eine Auffrischung der Kenntnisse aus der Ersten Hilfe empfohlen.

- Besser überlegt handeln als kopflos nichts tun! -

3. Akute Notfall- und Belastungsreaktionen („Trauma“)

Unter einem Trauma versteht man ein Ereignis, das außerhalb des Bezugs- und Wertesystems der betreffenden Person liegt. Ein „normaler“ Mensch kann hinsichtlich dieses Ereignisses auf keinerlei Vorerfahrung zurückgreifen. Zur Bewältigung dieses Ereignisses reichen sämtliche Möglichkeiten, die der/die Betroffene zur Verfügung hat, nicht im Entferntesten aus. Jeder Mensch nimmt derartige Ausnahmesituationen anders wahr und verarbeitet sie anders. Dies ist abhängig von dessen

- Wissen,
- früheren entsprechenden Erlebnissen (Vortraumatisierungen),
- Selbstvertrauen,
- Selbstsicherheit und
- aktuellem psycho-physischen Zustand.

Anzeichen für eine akute Belastungsreaktion

Alle im Folgenden genannten Symptome können unmittelbar in der Krisensituation einzeln, nacheinander oder gleichzeitig auftreten:

körperlich –

- Betroffene sind wie gelähmt:
 - (Kreislauf-)Schock (z.B. aufgerissene Augen, Blässe...)
 - Desorientierung
 - „Taubheit“, nicht ansprechbar
 - Bewegungslosigkeit, Ohnmacht
- Betroffene reagieren überaktiviert:
 - hysterisches Schreien, Weglaufen
 - unwillkürliche körperliche Reaktionen (Magen-Darm, Blase)
 - Hyperventilation
 - gesteigerte Sinneswahrnehmung - bis zur Erschöpfung
 - erhöhter Erregungszustand

psychisch –

- Furcht, Schrecken, Panikreaktionen
- Ärger, Wut, Aggression
- Verwirrtheit und Frustration
- Gefühle von Hilflosigkeit
- Schuldgefühle
- Verzweiflung
- Unruhe und Überaktivität

Hysterische Verhaltensweisen in Gruppen oder Klassen, wie Kreischen, durcheinander Rennen ... können sich „wie ein Lauffeuer“ auf andere Personen und Klassen übertragen.

4. Psychologische Erste Hilfe

- kurz inne halten und sich einen Überblick verschaffen:
 - In welcher Situation bin ich?
 - Wie kann ich mir selbst Hilfe und Unterstützung holen?
 - Wer steht noch als Helfer bereit?
 - Um wen muss ich mich zuerst kümmern? (Hilfsbedürftigkeit abschätzen!)
 - Eigene Beruhigungs-Strategien abrufen (z.B. Durchatmen mit langem Ausatmen, Selbstinstruktion: „Bleib ruhig, sprich mit fester Stimme, gib klare Anweisungen ...“)
- für lebens-rettende Sofortmaßnahmen sorgen
- Verletzte oder Traumatisierte vor Zuschauern abschirmen bzw. sie in die Obhut von Dritten geben
- Sicherheit, Ruhe und Klarheit vermitteln durch ...
 - mit ruhiger, fester Stimme sprechen
 - kurze, prägnante Anweisungen geben
 - Betroffene mit klaren Informationen versorgen (z.B. wenn ein Kind verletzt ist: „Ich bin bei dir“ - „Bleib da liegen, der Arzt wird gleich kommen“)
 - aufmerksam zuhören
 - behutsamen Körperkontakt anbieten und damit Schutz vermitteln
- evtl. eingeübte Verhaltensweisen abrufen (vgl. Feueralarm: „Nimm die Hand deines Nachbarn und stell dich an!“)
- auf fehlende Schüler achten
- jüngere Kinder und deren Eltern sobald wie möglich zusammen führen